

Árpád-kori pénzeink művészettörténeti elemzése tehát végül is – minthogy gazdasági, valamint numizmatikai szempontból is – három korszakra, egy-egy évszázadra tagolja az egységes kort. A 11. században, első pénzünkön még élnek a 10. századi hagyományok; csúcst jelent Szent István aranypénze és Salamon pénzverése. A 12. század kevésbé művészi igénnyel – vagy inkább lehetőséggel? – vert pénzei után II. Andrással indul meg egy gyors és grandiózus fejlődés. Elsősorban a figurális és az e köré csoportosuló ábrázolás fejlődött rohamosan: egy évszázadnak sem kellett eltelnie, hogy eljusson a megközelítő portréábrázolásig.

A III. András halála utáni korszak uralkodóinak – Vencel (1301–1305), Ottó (1305–1307), de még Károly Róbert (1308–1342) uralkodásának eleje is – pénzverését még a III. Andrásnál megállapítottakkal is jellemezhetnénk. Károly Róbertnél rövid időre feltűnik az itáliai trecento hatása, Nagy Lajos pénzein pedig már a gótika virágzik.

## MÜNZKUNST AUS DER ROMANISCH ZEIT AUF MÜNZEN AUS DEM ARPADENHAUS

In Ungarn nahm die heute bekannte, ungebundene Münzkunst mit Beginn des 16. Jahrhunderts ihren Anfang. Bis dahin machten die Darstellungen auf den in Umlauf befindlichen Münzen die Münzkunst aus. Somit müssen also bei der künstlerischen Analyse der romanischen Zeit und der Gotik die mehr oder weniger kunstvollen Darstellungen auf Münzen untersucht werden.

Das erste ungarische Geld ließ der HI. Stephan (997–1038) unmittelbar nach seiner Krönung (nach 1000) als Hoheitsrecht eines souveränen Staates prägen. Damit schloss er sich dem europäischen Denar-System an, wenngleich im Erscheinungsbild dieser Münzen die Traditionen der ungarischen Goldschmiedekunst aus der Landnahmezeit zu sehen sind. Neben dem westeuropäischen Silberdenar war den Ungaren seit Jahrhunderten die byzantinische Goldmünze bekannt. Wahrscheinlich bewegte diese HI. Staphan dazu, Goldmünzen prägen zu lassen. Sie entstand zwar nach dem byzantinischen Münzfuß, zeigt jedoch das um Realitätstreue bemühte Krönungsporträt von HI. Stephan. Aus diese Weise ist der Krönungsmantel neben dem Bildnis von Stephan als eine andere derzeitige Darstellung des heiligen ungarischen Königs zu sehen.

Weitere Silbermünzen des HI. Stephan sowie seiner unmittelbaren Nachfolger (Peter, Aba Samuel, András I. und Béla II.) waren recht einfach; auf ihnen ist ein Kreuz mit gleichlangen Balken drage stellt, um das herum der Name des jeweiligen Königs geschrieben steht. Künstlerisch bedeutend sind die Denare von König Salamon (1063–1074), auf denen ein schematisches, aber dennoch künstlerisches Knie- und Brustbild des Königs zu sehen ist. Auch bei den nach Salamon folgenden Herrschern gibt es figurliche Darstellungen, die aber zu noch mehr schematischen Kopfdarstellungen verkümmert waren. Im Verlauf des 12. Jahrhunderts nahmen Qualität und Umfang des ungarischen Geldes stark ab.

Es erschienen vor allem Münzen ohne Inschriften mit geometrischen Darstellungen.

Einzigartig erscheinen hier die Kupfermünzen von Béla III. (1173–1196). Auf einer davon sind mit Hinweis auf byzantinischen Einfluss zwei auf dem Thron sitzende Könige und auf der Rückseite das Bild der Jungfrau Maria zu sehen. (Auf einer anderen Kupfermünze befindet sich eine bis heute nicht entzifferte orientalische Inschrift.) Auch eine der Silbermünzen von Béla III. verdient besondere Aufmerksamkeit. Auf der Vorderseite ist mit der Inschrift AQUILA eine mehr an den Vogel Greif als an einen Adler erinnernde Darstellung zu sehen, während die Rückseite ein vierbeiniges Tier (Löwe?) ziert.

Das 13. Jahrhundert stellt ein neues Kapitel in der drei Jahrhunderte andauernden ungarischen Denarepoche dar. Infolge wirtschaftlicher Beweggründe flossen die in Kärnten geprägten Friesacher Denare ins Land, die mit ihren ausserordentlich abwechslungsreichen Abbildungen auch die ungarische Münzprägung beeinflussten. Man ahmte die fremden Münzen nicht nach, sondern ließ deren einzelnen Elemente auf sich wirken und entwickelte dann eigenständige Münzen. Auf den Denaren von András II. (1205–1235) erscheinen wieder figürliche Darstellungen: Königsgestalt, Wappentier (Adler), Kirche, Stadtmauer, gestreiftes Wappen usw. Nicht allein die Münzen, sondern auch die Abbildungen darauf waren sorgfältiger ausgearbeitet als bei den Friesachern. Die Abbildungen auf den Münzen von Béla IV. (1235–1270) zeigen eine deutliche künstlerische Entwicklung. Hierbei handelt es sich abwechslungsreiche Münzabbildungen, die sowohl von der Komposition als auch von der Formulierung und der Ausführung her vollkommener und künstlerischer erscheinen als alle bisherigen.

Die Abbildungen auf den Münzen der letzten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts weisen keine wesentlichen Abweichungen im Vergleich zu den Prägungen Béla IV. auf. Weiterhin war auch die Abbildung des Herrschers vorwiegend, und in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts tauchten in Wirkung der sich in Ungarn verbreitenden Wiener Denare die verschiedenen Tierdarstellungen auf. Dennoch zeichnete sich eine weitere Entwicklung ab, da das Bild auf einigen Denaren von András III. (1290–1301) mehr und mehr einer Porträtdarstellung ähnelte.

Demzufolge lässt sich diese einheitliche Epoche anhand der Münzen der Arpadenzeit sowohl vom numismatischen wie auch künstlerischen Aspekt her in drei Teile gliedern. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts lebten noch die Goldschmiedetraditionen des 10. Jahrhunderts, später dann erschien auch die schematisch figürliche Darstellung. Nach den künstlerisch weniger anspruchsvollen Münzen des 12. Jahrhunderts gab es im 13. Jahrhundert eine schnelle und grandiose Entwicklung, zu deren Auslauf hin die Abbildungen auf den Münzen schon Porträtdarstellungen nahekamen.

*István Gedai*